

Wetterzeichen und Wetterkünder

Autor(en): **Hoek, Henry**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **59 (1949-1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WETTERZEICHEN UND WETTERKÜNDER

VON HENRY HOEK *

Stets ist unser Wetter von heute eine Folge des Wetters von gestern — stets ist das Wetter von morgen eine Folge des heutigen. Aber nicht zu vergessen: nicht nur eine Folge des Wetters bei uns, sondern auch des Wetters unserer Nachbargebiete. Denn das Wetter kann wandern mit den Tiefdruckwirbeln. Und unser heutiges Wetter ist in vielen Fällen das unserer Nachbarn im Westen von gestern, ein wenig geändert und beeinflusst durch das unsere.

Auch jede wissenschaftliche Voraussage ist letzten Endes nichts anderes als eine kluge und kritische Benutzung des erkannten Wettergepräges. Denn ob ich mich nun an die Angaben meiner Instrumente halte — die indirekte, aber sehr genaue Vorstellungen wecken —, oder an die meiner Sinne — die direkte, aber dafür um so ungenauere Bilder ergeben —, das ist schliesslich gleichgültig. Immer muss ich arbeiten mit Schlüssen vom Erkannten auf das zu Erwartende. Aus jeder Erscheinung des Wetters kann ein feinfühligere Beobachter etwas für den kommenden Tag schliessen. Für die Mehrzahl der Menschen kommen allerdings nur die «typischen», leicht erkennbaren Wetteranzeichen in

Frage. Diese richtig zu deuten, ist ebenso sehr Gefühls- wie Verstandessache.

Da haben wir zunächst einmal die Wolken! Aus ihnen lassen sich selten versagende Anhaltspunkte gewinnen. Der wissenschaftliche Beobachter tut dies bewusst; denn er weiss, was Zug und Form der Wolken zu bedeuten haben und welche Ursachen sie hatten. Der Laie tut es unbewusst. Er weiss aus Erfahrung, was Wolken von einer bestimmten Art zu folgen pflegt. Aber diese «Kunst» ist zum Teil an die Scholle gebunden. Wer in ein anderes Land kommt, wird zum Teil umlernen müssen. Andere Länder haben einen anderen Himmel mit anderen Wolken.

Bleiben wir bei «unseren» Wolken!

Die *Federwolken* sind die höchsten der Wolken, die wir kennen. Sie sind sehr weit von uns entfernt, wohl an die 10 000 Meter. Ist ihr Ziehen dem Auge gut sichtbar, so müssen sie sich also sehr rasch bewegen. Folglich herrscht bei ihnen an der Grenze der Stratosphäre sehr starker Wind. Kommen nun die Federwolken aus Westen, dann ist mit Sicherheit auf ein Umschlagen des Wetters zu schliessen; die Federwolken eilen dem Tiefdruck voraus, oft um Hunderte von Kilometern. Je rascher sie ziehen,

* Aus «Wetterkunde» von Henry Hoek, Verlag Hallwag, Bern.



*Bergell. Nebelschwaden nach dem Gewitter.
Aufnahme E. Meerkämper, Davos.*

*Wilder Abendhimmel. Auffallend bunte und grelle Farben.
Ein sehr schlechtes Wetterzeichen.*





Beschattete Haufenwolken unter Haufenschichtwolken.

um so schneller werden wir das schlechte Wetter haben. Kommen sie gar aus Südwesten, so haben wir zu erwarten, dass der Kern des Wirbels über uns weggehen und dass sich in kurzer Zeit schon unfreundliches Wetter einstellen wird. Federwölkchen aus Osten dagegen sind eher ein Anzeichen für den Fortbestand heiteren Wetters.

Wogenwolken aller Art sind auch kein gutes Zeichen. Niederschlag folgt ihnen fast immer. Aus der Höhe ihrer Entstehung lässt sich sogar einigermaßen auf die Zeit bis zum Einsetzen des Regens schliessen. In je grösserer Höhe die *Wogenwolken* sich bilden, um so länger wird es dauern, bis der Niederschlag kommt; das kann schwanken zwischen drei bis 24 Stunden. Im Sommer wird die Zeit kürzer sein als im Herbst und Winter.

Kleine, vereinzelt *Haufenwolken* mit gleich hoher Basis, vor allem wenn sie sich gegen Abend wieder auflösen, sind sehr zuverlässige Zeichen beständigen Wetters. Riesige und schwergeladene *Haufenwolken* aber, die wallend bis in fabelhafte Höhen hinaufwachsen, deren Fuss die scharfgeschnittene Linie verliert und deren Kopf sich ambossartig verbreitert, kündigen unfehlbar ein Gewitter an. Steigende Nebel im Gebirge, einzelne Wolkenfetzen, die die Berghänge hinaufziehen,

verheissen nicht viel Erfreuliches; fallende Wolken sieht man um so lieber. Wild zerrissene Wolken sind natürlich vom Wind zerrissen; ihre Form kann uns den Wind in der Höhe verraten. Sich kreuzende Luftströme, erkennbar am Zuge der Wolken, bringen gewöhnlich den Sieg des obersten Windes — und damit auch das Wetter, das mit diesem Winde zu erwarten ist. Ein nicht zu starker Wind unter einer unbeweglichen Wolkendecke wird wohl nicht lange anhalten. Reibung unten und oben wird ihn bald einschlafen lassen. Dies sind eigentlich alles Selbstverständlichkeiten. Dem einen sagen sie aber nichts, der andere deutet sie richtig, und der dritte weiss aus einem halbunbewussten Erinnern: «So habe ich dies schon ein paarmal gesehen, und dann wurde dies und jenes daraus.»

Langsame, vielleicht tagelang fast unmerkbar zunehmende Trübung des Himmels deutet auf einen Umschlag, der um so energischer sein wird, je länger er auf sich warten liess. Scharf geschnittene Linien in der Ferne, ein plötzliches Durchsichtigwerden der Luft, verbunden mit tintenblauen Färbungen von Berg und Wald weisen auf einen baldigen und sehr ergiebigen Regen hin.

Und wenn an schönen Sommertagen ein «Gewitter sich zusammenbraut», ohne aber zum Ausbruch zu kommen, wenn sich dies am nächsten und

übernächsten Tag in verstärkter Masse wiederholt — dann können wir ganz sicher sein, dass es am vierten Tag zum Ausbruch kommt. Besonders im Spätsommer und Herbst ist eine Folge von immer schwächeren Wettern manchmal der Vorbote einer längeren Zeit klaren Himmels.

Einzelne, wie Geschosswölkchen plötzlich entstehende *flaumige Wolken*, die dann ebenso verblüffend und rasch wieder verschwinden, sagen dem Kundigen, dass die aufsteigende Luft offenbar nur wenig Feuchtigkeit mit sich führt; sie sind daher ein gutes Zeichen.

Böige Bodenwinde, die den Strassenstaub aufwirbeln, kleine Windhosen, merkwürdige und regellose Wolkenformen, überhaupt jede auffällige Unruhe, ist unweigerlich bedingt durch eine starke Luftmischung. Und jede Luftmischung muss ebenso unweigerlich eine Störung nach sich ziehen. Störung ist gleichbedeutend mit Aenderung, also Wetterumschlag.

Auch ohne dass sie sich darüber klar sind, werden sich sicherlich viele Wetterpropheten nach dem Gesetz von der «Konstanz des Wetters» richten. Setzt nach mehreren Tagen mit tiefhängenden Wolken und Niederschlägen ganz überraschend eine Aufklärung ein, so wird dies nicht lange dauern. Und umgekehrt, wenn nach einer Reihe von heiteren Tagen («aus heiterem Himmel!») ein Gewitter oder ein Platzregen kommt, so wird sich doch das Allgemeingepräge bald wieder durchsetzen. Dauernd sind aber die Umschläge, die sich fast unauffällig lange vorher ankündigen.

Als schlechte Vorboten gelten, und das mit Recht, Sonnenring und Sonnenhof. Sie sind ein Beweis, dass Feuchtigkeit bereits in kleinsten Tröpfchen vorhanden ist — und beginnende Dampfvverdichtung ist recht eigentlich ja schon der Anfang des Niederschlages.

Hinter den meisten beliebten Volkswetterzeichen steckt übrigens die Zunahme der Luftfeuchtigkeit. Das Brennen alter Narben und das Schmerzen von Hühneraugen beruht auf der Wasserempfindlichkeit und das dadurch hervorgerufene Anschwellen der Hornhäute. Bittet man einen Schäfer um seine Meinung, dann greift er vielleicht mit geheimnisvoller Miene einem seiner Schafe in das Haar. Begreiflich! Denn alle Haare — auch in ihrer Art Hornhäute — sind stark wasseranziehend — hygroskopisch —, nehmen Wasser auf, werden weich und knistern nicht mehr. Das wird ja nun der Schäfer kaum wissen — um so besser aber weiss er, dass bei solchem Zustand der Haare seiner Tiere «Regen in der Luft liegt». Es ist allgemein bekannt, dass eine ganze Reihe von Tieren recht zuverlässige Wetterkundler sind. Weniger bekannt aber ist es, dass sie fast alle darin von der Feuchtigkeit der Luft beeinflusst werden. Wir denken hierbei unter anderem an den Flug der Schwalben, der, wenn er in der Höhe stattfindet, gutes Wetter anzeigt und, wenn er unten dicht über dem Boden geht, schlechtes Wetter voraussagt; dann weisen wir hin auf das

«Luftschnappen» der Fische vor einem starken Regen, an das Erdhügelwerfen der Maulwürfe und das Ausruhen der Spinnen. Alles Zeichen, dass schlechtes Wetter kommt. Ganz recht — wenn wir der Sache nachgehen, alles Zeichen, dass die Luft schon feucht ist.

Es ist nämlich so, dass die Schwalbe dort fliegt, wo sie die meiste Nahrung findet; sind die Insekten unten, in der Nähe des Bodens, dann fliegt die Schwalbe eben tief. Die Fische haben nicht das Bedürfnis, Luft zu schnappen, aber sie springen nach Fliegen, die unmittelbar über dem Wasser schwirren. Und der Maulwurf merkt es sofort, wenn sich Kerbtiere in die Erde verkriechen und arbeitet dann dicht unter der Oberfläche, was zur Folge hat, dass er hohe Hügel wirft. Die Spinne endlich arbeitet nicht mehr an ihrem Netz, wenn ihr soviel Beute ins Garn geht, dass sie kaum nachkommt mit Einwickeln und Töten... Die Insekten aber kommen aus der Höhe herab und verkriechen sich oberflächlich in die Erde, sobald die Luft sehr feucht wird. Das ist ein lebenserhaltender Instinkt, der durch unendlich viele Geschlechter hindurch ausgebildet wurde; denn in der Höhe packt sie der Wind und reisst sie der Regen mit schwerem Schlag herunter. Schwalbe, Fisch und Maulwurf und noch so manche andere Tiere wissen wohl nichts vom kommenden Wetter — und dennoch können wir aus ihrem Verhalten allerlei schliessen.

Auf einer Einwirkung der Luftfeuchtigkeit beruhen auch die an und für sich ganz kleinen Bewegungen der wetterprophezeienden Pflanzen. Zellwände oder Stiele schwellen an, und die Folge ist eine Drehung, ein Umbiegen oder auch Schliessen der Blüte.

Auch alle diese Tier- und Pflanzenzeichen sind Voraussagen auf kurze Sicht. Es sind Voraussagen, die ein naturverbundener Mensch genau so gut machen kann.

Ein guter Beobachter kann ganz gewiss aus dem Gebaren der Tiere das eine oder andere schliessen für den Charakter des Wetters am nächsten Tag. Aber — wie so oft — man möchte mehr als möglich ist. Und es gibt Menschen genug, die fest daran glauben, dass es Tiere gibt, die uns auf lange Zeit im voraus sagen können — wenn wir ihr Verhalten nur richtig deuten — wie zum Beispiel das Wetter im kommenden Winter werden wird.

Wir wollen uns hüten, zu sagen, dass so etwas grundsätzlich unmöglich ist! Vielleicht gibt es Zustände in der Lufthülle, die die Tiere zu ihrem Verhalten veranlassen und die gleichzeitig die Folgen genannter Art in bezug auf das Wetter haben. Vielleicht... Aber es ist zum mindesten äusserst unwahrscheinlich. Und weder der frühe oder späte Wanderflug der Schwalben oder Störche, noch der frühe oder späte Schlaf des Dachses oder des Murmeltiers, noch die Tiefe, in die sich der Engerling einwühlt, haben sich bisher als irgendwie brauchbar für Prognosen auf lange Sicht erwiesen.